STADT UMBAU 2010

Internationale Bauausstellung
Stadtumbau Sachsen-Anhalt 2010

STADT UMBAU 2010

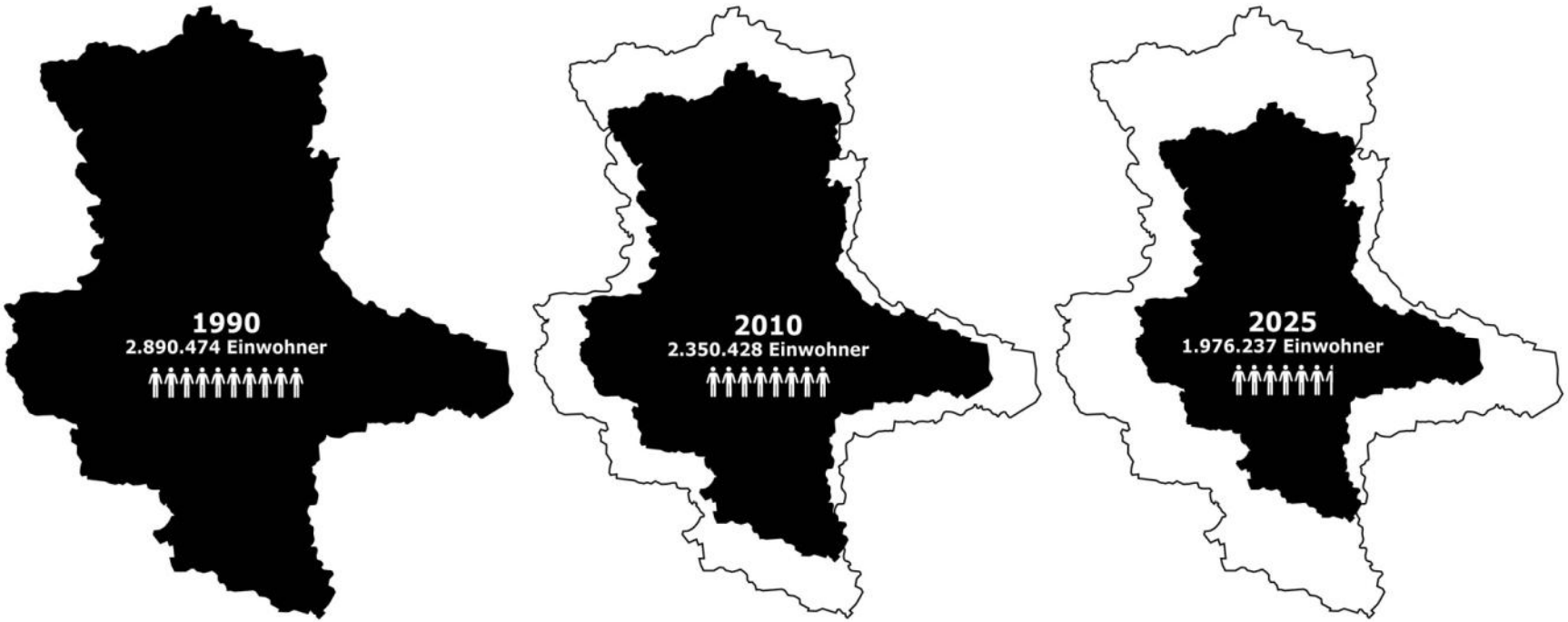
Internationale Bauausstellung
Stadtumbau Sachsen-Anhalt 2010

Was ist die IBA Stadtumbau 2010?

Die IBA Stadtumbau 2010 ist die erste IBA, die sich zukunftsorientiert dem Schrumpfen von Städten widmet.

STADT UMBAU 2010

Bevölkerungsentwicklung
Sachsen-Anhalt 1990-2025



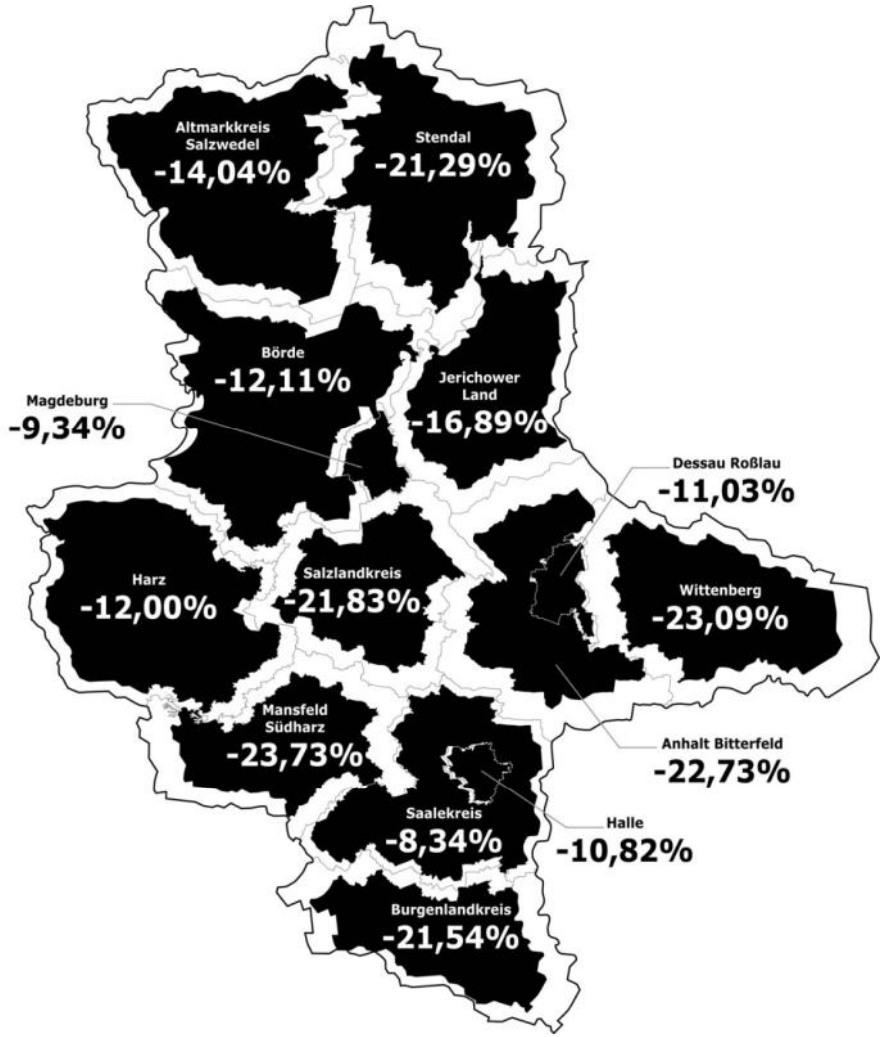
Sachsen-Anhalt verliert seit Anfang der 1950er Jahre kontinuierlich an Bevölkerung; die Wende 1989 hat diesen Trend verstärkt. Die langfristigen Prognosen sagen voraus, dass Sachsen-Anhalt 2040 nur noch die Hälfte der Einwohnerzahl von 1950 erreichen wird.

Quelle: KARO*Architekten & urbikon.com, 2010

STADT UMBAU 2010

Bevölkerungsentwicklung

Landkreise Sachsen-Anhalt 2010-2025



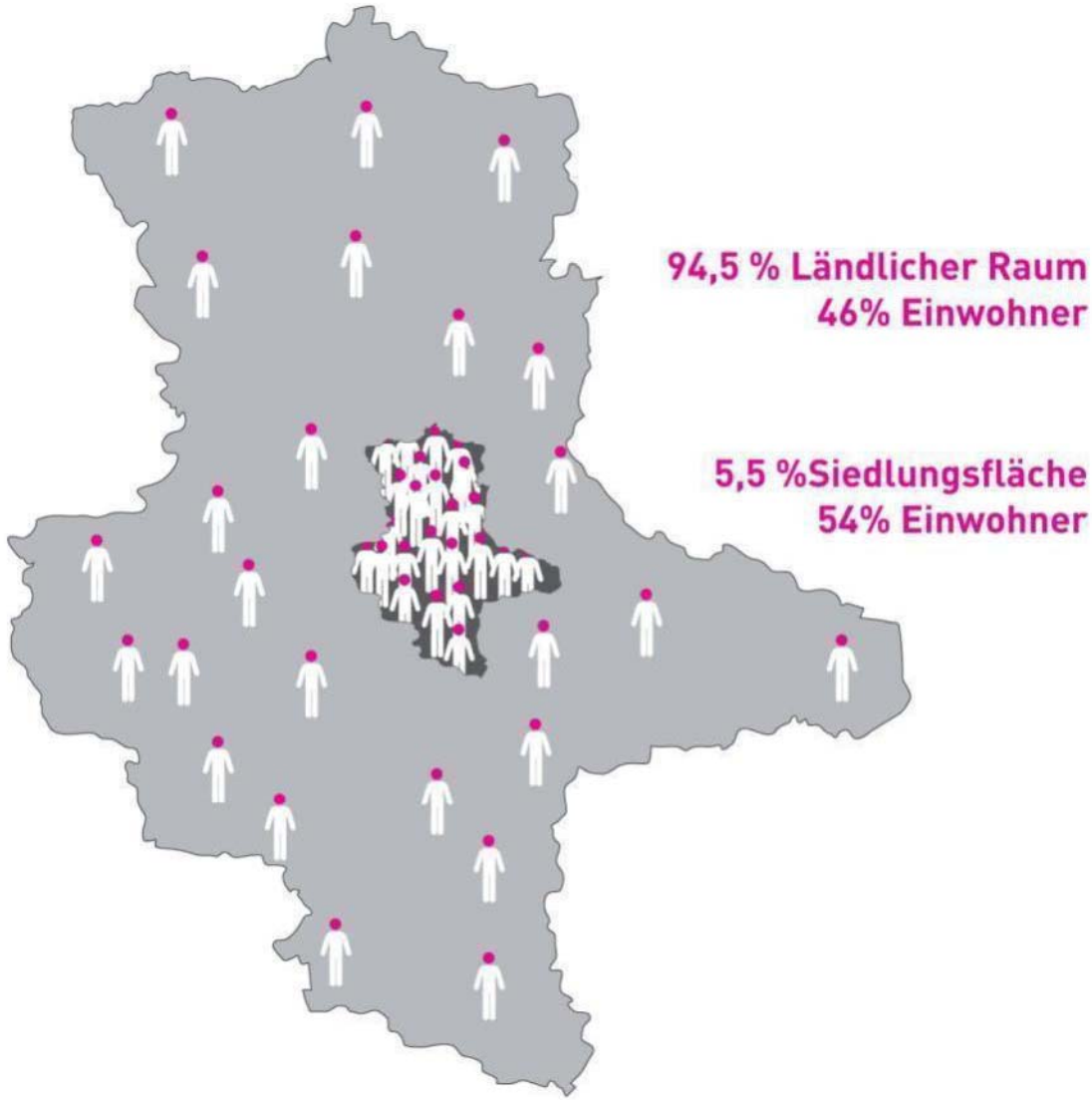
Quelle: KARO*Architekten & urbikon.com, 2010

Die IBA Stadtumbau 2010 befasst sich mit den Klein- und Mittelstädte jenseits der Metropol-Regionen.

STADT UMBAU 2010

Siedlungstypologie

Sachsen-Anhalt 2010-2025



Quelle: KARO*Architekten & urbikon.com, 2010

STADT UMBAU 2010

Siedlungsmuster

Sachsen-Anhalt 2010

Quelle: KARO*Architekten & urbikon.com, 2010

Die IBA Stadtumbau 2010 besinnt sich auf die meist vormodernen Zentren nach jahrzehntelangem Fokus der Bautätigkeit am Stadtrand.

Foto: Horst Fechner, Region Halle/Leipzig 2005

Foto: Horst Fechner, Region Halle/Leipzig 2005

Foto: Horst Fechner, Region Halle/Leipzig 2005

Foto: Horst Fechner, Region Halle/Leipzig 2005

Foto: Horst Fechner, Region Halle/Leipzig 2005

Die IBA Stadtumbau 2010 aktualisiert die historischen Kerne durch neue Nutzungen und zeitgenössische Ergänzungen.

Foto: Uwe Jacobshagen, 2004

Foto: Niklas Nitzschke, 2010

Foto: Stadt Staßfurt, 2004

Foto: Christian Höcke, 2010

Die IBA Stadtumbau 2010 ist die IBA ohne klassische Leuchtturmprojekte. Sie arbeitet mit andere Stadtmachern, anderen Investitionen und andere Renditen.

Foto: Ursula Achternkamp, 2008

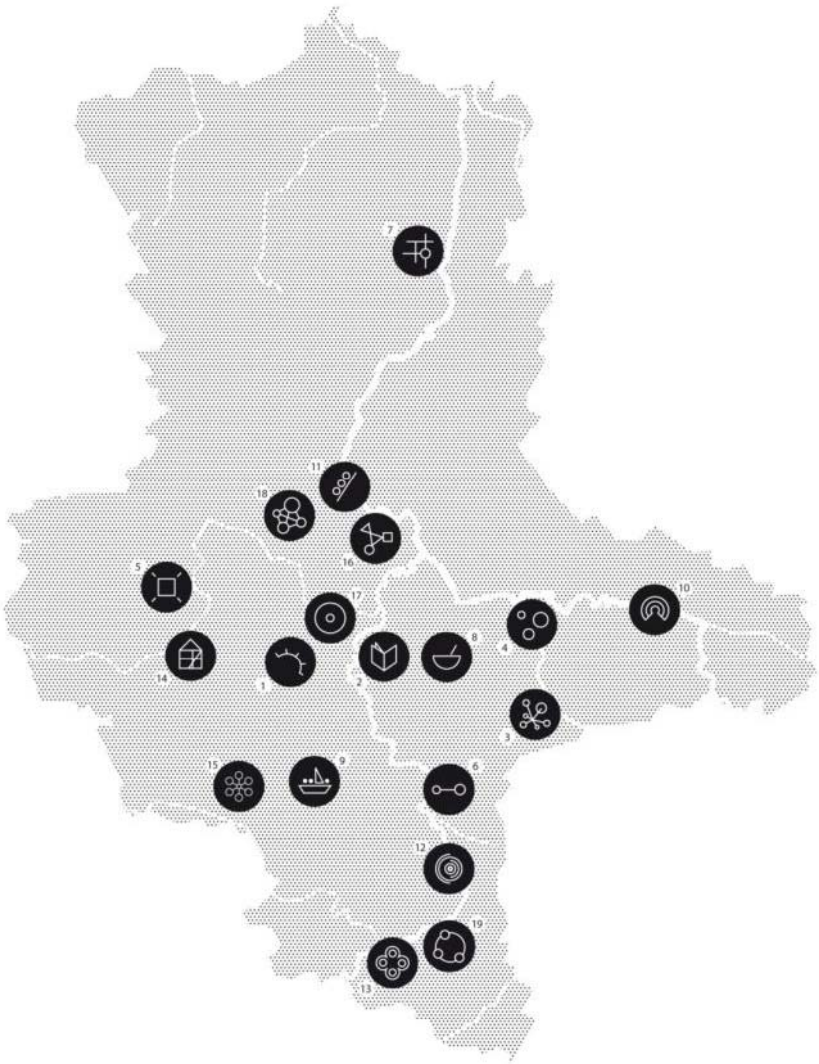
Foto: Maria Zander, 2005

Foto: Doreen Ritzau, 2008

Mit der IBA Stadtumbau 2010 wurde für jede Stadt ihr individuelles Thema herausgearbeitet und entwickelt:
19 Städte – 19 Themen.

STADT UMBAU 2010

19 IBA-Städte



Grafik: Katja Gretzinger, 2010

Aschersleben:
Von außen nach innen –
Konzentration auf den Kern

Bernburg (Saale):
ZukunftsBildung – Lernen im Zentrum

Bitterfeld-Wolfen:
Netzstadt

Dessau-Roßlau:
Urbane Kerne – landschaftliche Zonen

Halberstadt:
Kultivierung der Leere

Halle (Saale):
Balanceakt Doppelstadt

Hansestadt Stendal:
Zentraler Ort im ländlichen Raum

Köthen
Homöopathie als Entwicklungskraft

Lutherstadt Eisleben:
Gemeinschaftswerk Lutherstadtumbau

Lutherstadt Wittenberg:
Campus Wittenberg

Magdeburg:
Leben an und mit der Elbe

Merseburg:
Neue Milieus – neue Chancen

Naumburg (Saale):
Stadtbildung – Bürgerschaft und Baukultur

Quedlinburg:
Perspektive Weltkulturerbe

Sangerhausen:
Rating - Für lebenswerte Stadtquartiere

Schönebeck (Elbe):
Siebzehnhundertvierundsiebzig

Staßfurt:
Aufheben der Mitte

Wanzleben:
Familie Stadt

Weißenfels:
GründerZeit

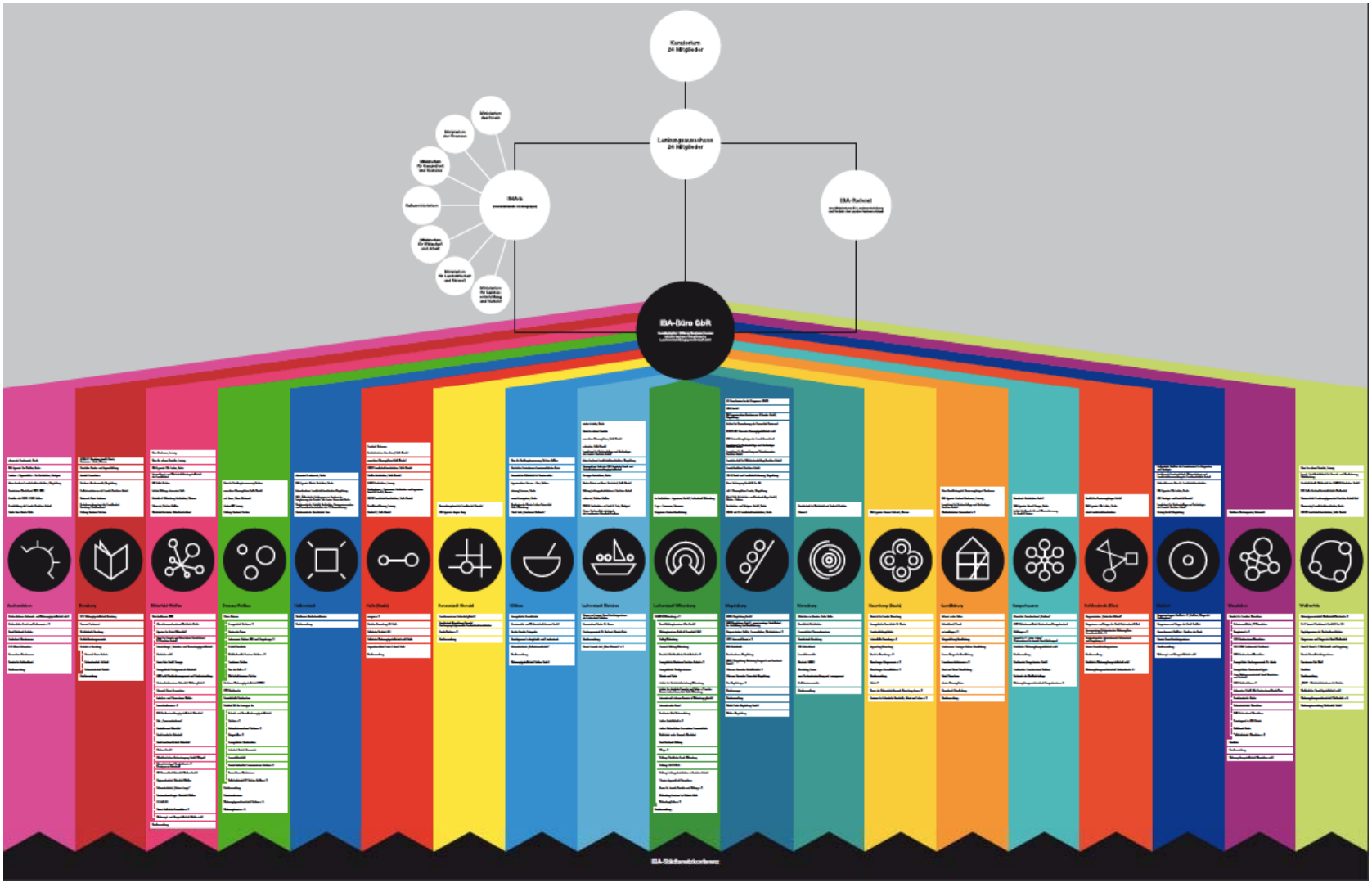
STADT UMBAU 2010

Internationale Bauausstellung
Stadtumbau Sachsen-Anhalt 2010

Organisation der IBA

STADT UMBAU 2010

Organigramm



Grafik: York Andre Dieter, 2010

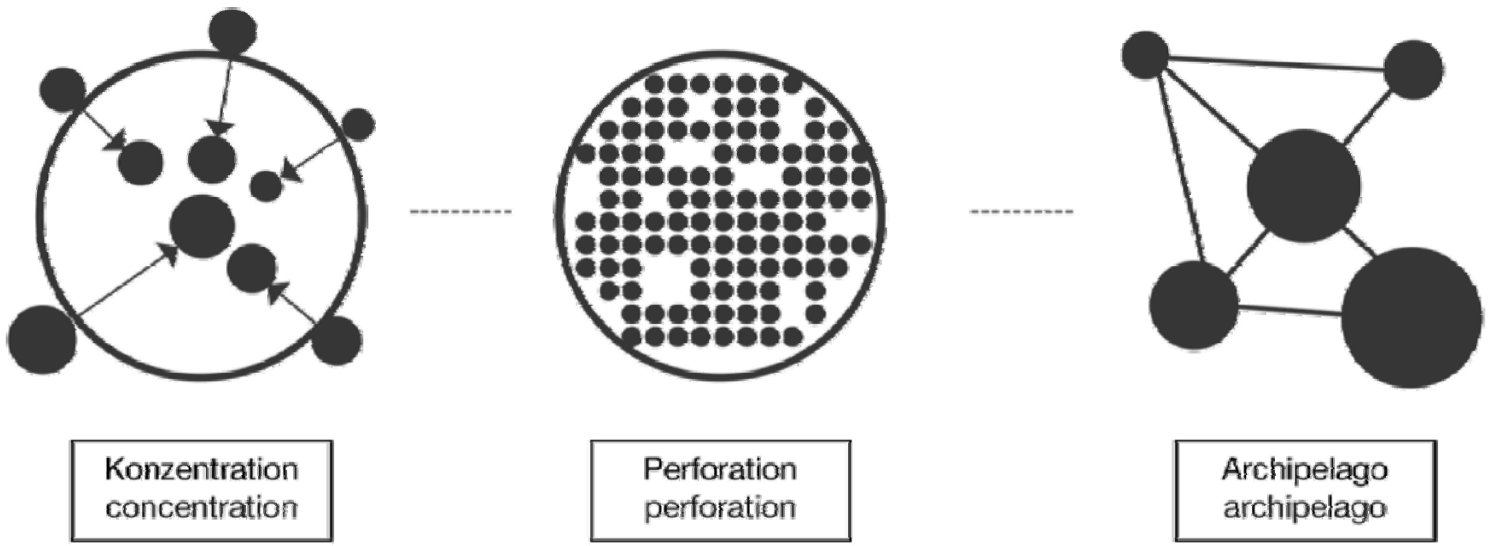
STADT UMBAU 2010

Internationale Bauausstellung
Stadtumbau Sachsen-Anhalt 2010

Profilbildung IBA-Städte

STADT UMBAU 2010

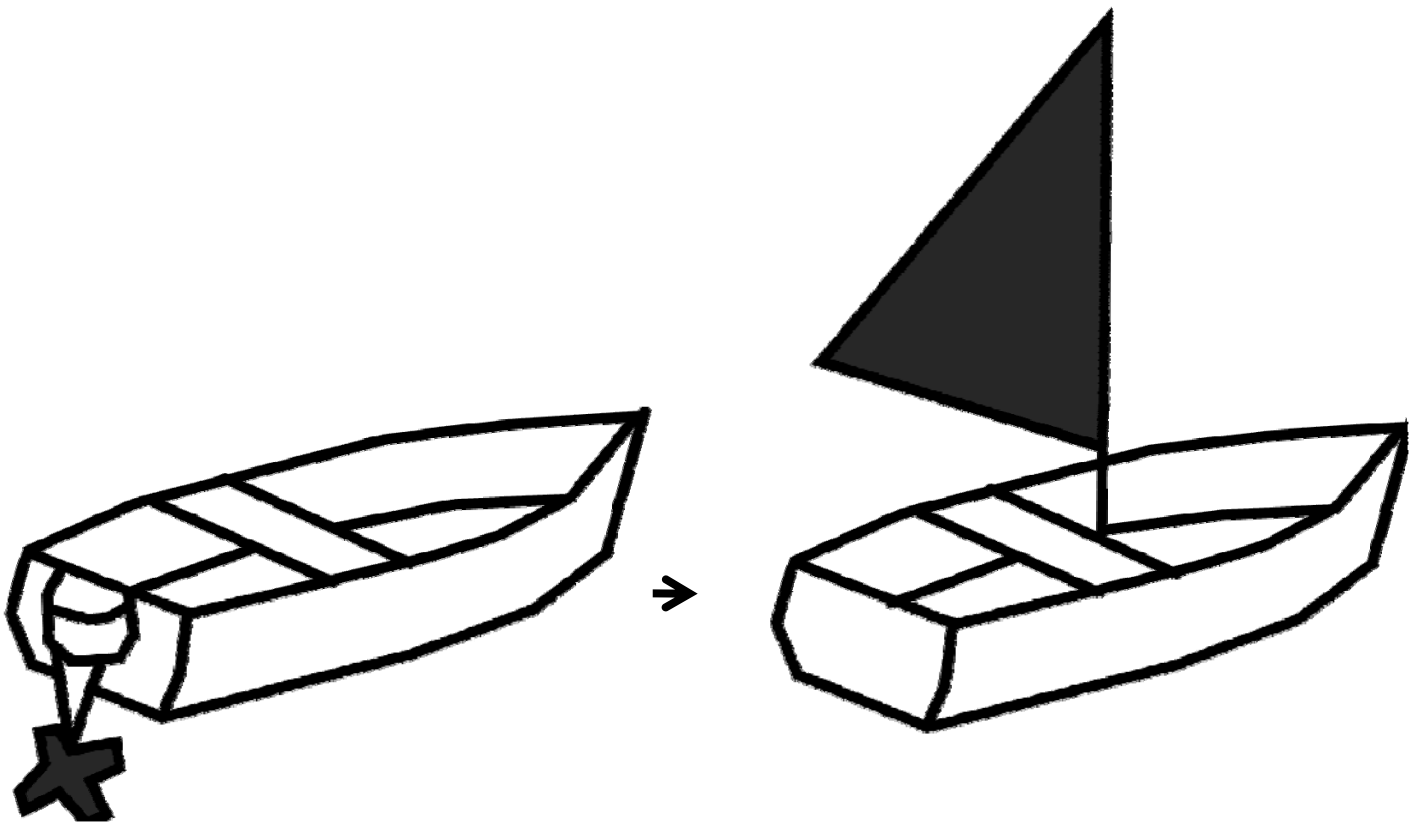
Festlegung Schrumpfungspfad



Grafik: Kerstin Faber, 2004

STADT UMBAU 2010

Aktivierung Ressourcen



Grafik: Doreen Ritzau, 2007

STADT UMBAU 2010

Entwicklung Profil

Fotos: Stefan Fischer, 2004

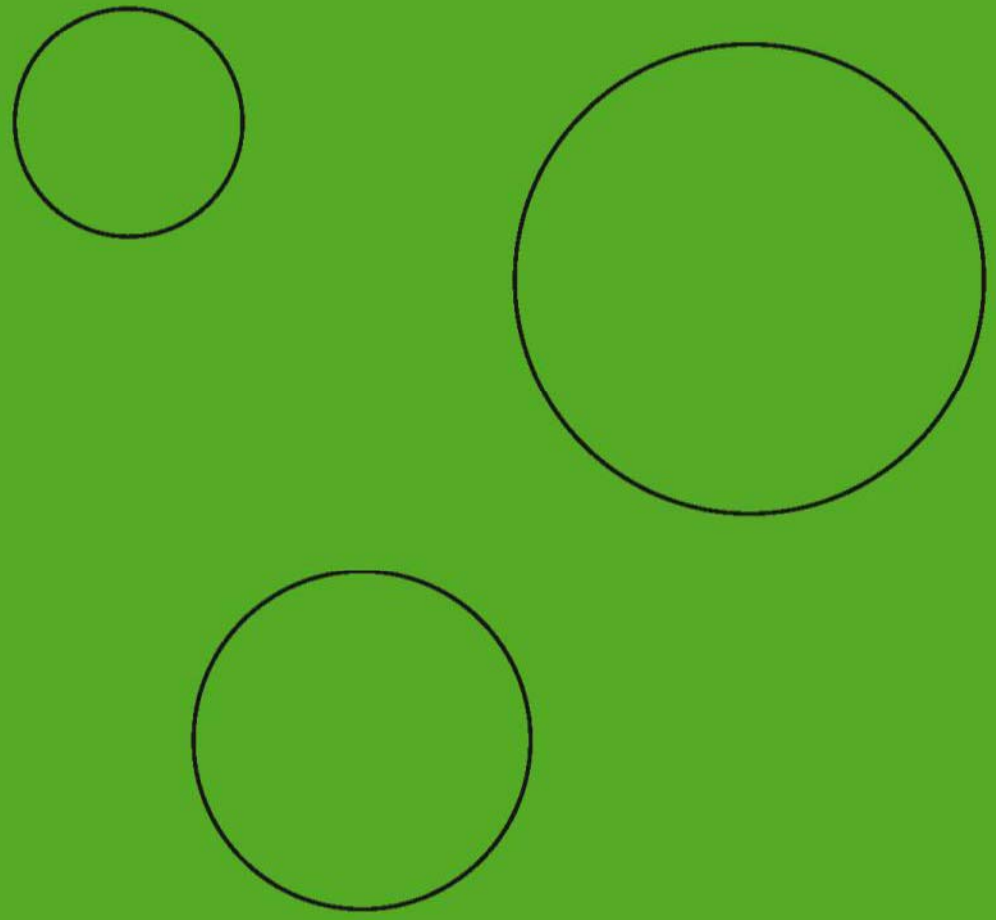
STADT UMBAU 2010

Internationale Bauausstellung
Stadtumbau Sachsen-Anhalt 2010

IBA-Labore

Landschaft

Was kommt nach der Bebauung?

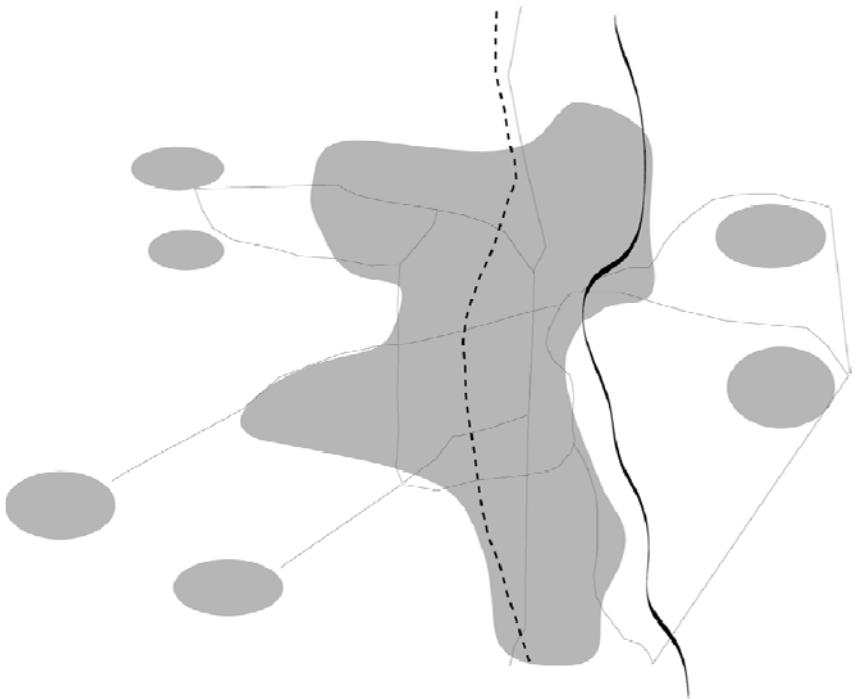


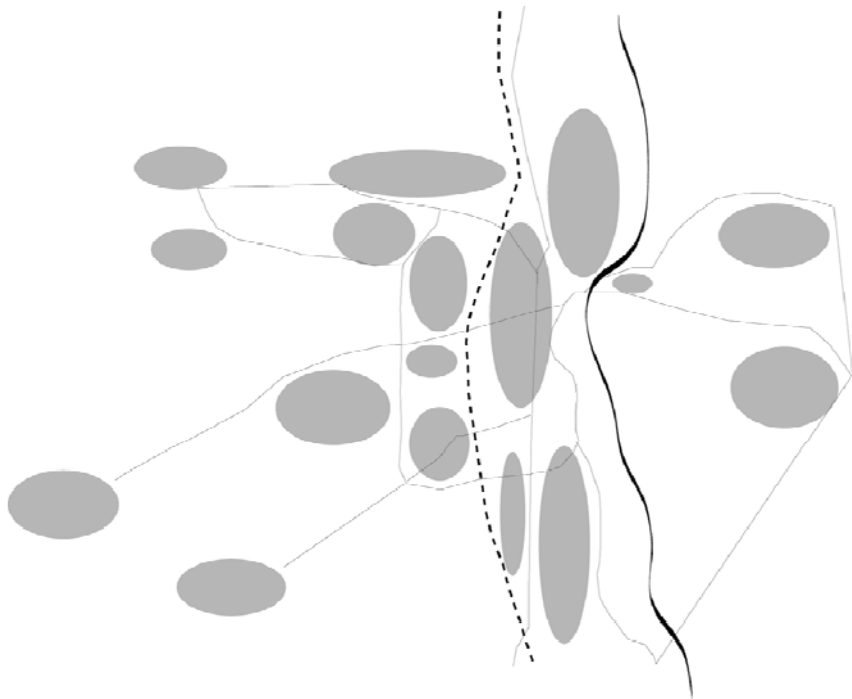
Dessau-Roßlau:
Urbane Kerne –
Landschaftliche Zonen

Foto: Michael Kranz, 2007

STADT UMBAU 2010

Schrumpungsbild
Verinselung





Grafik: Kerstin Faber, 2002

STADT UMBAU 2010

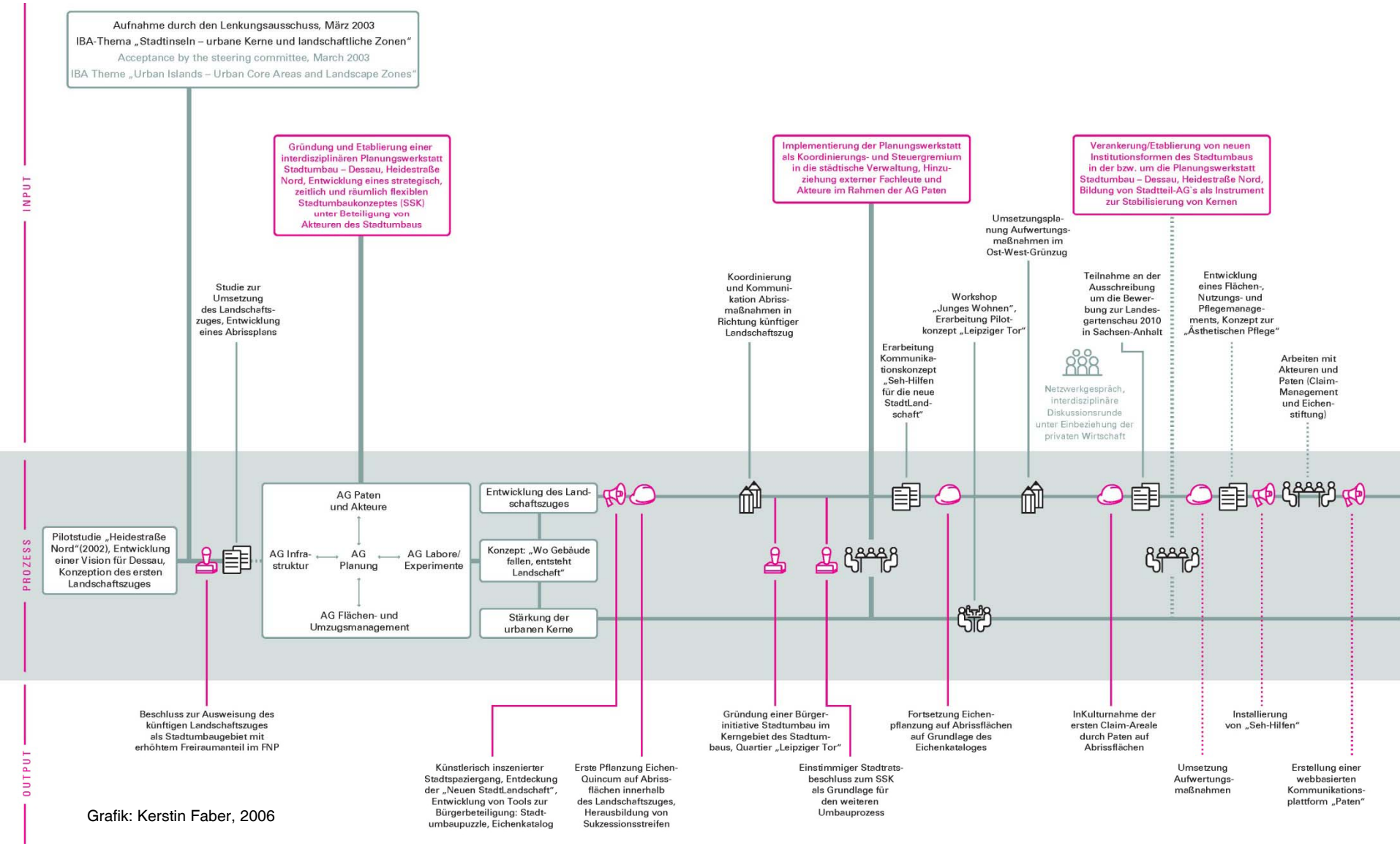
Schrumpungsbild

Verinselung

Grafik: Kerstin Faber, 2002

STADT UMBAU 2010

Arbeitsmethode
2003-2006

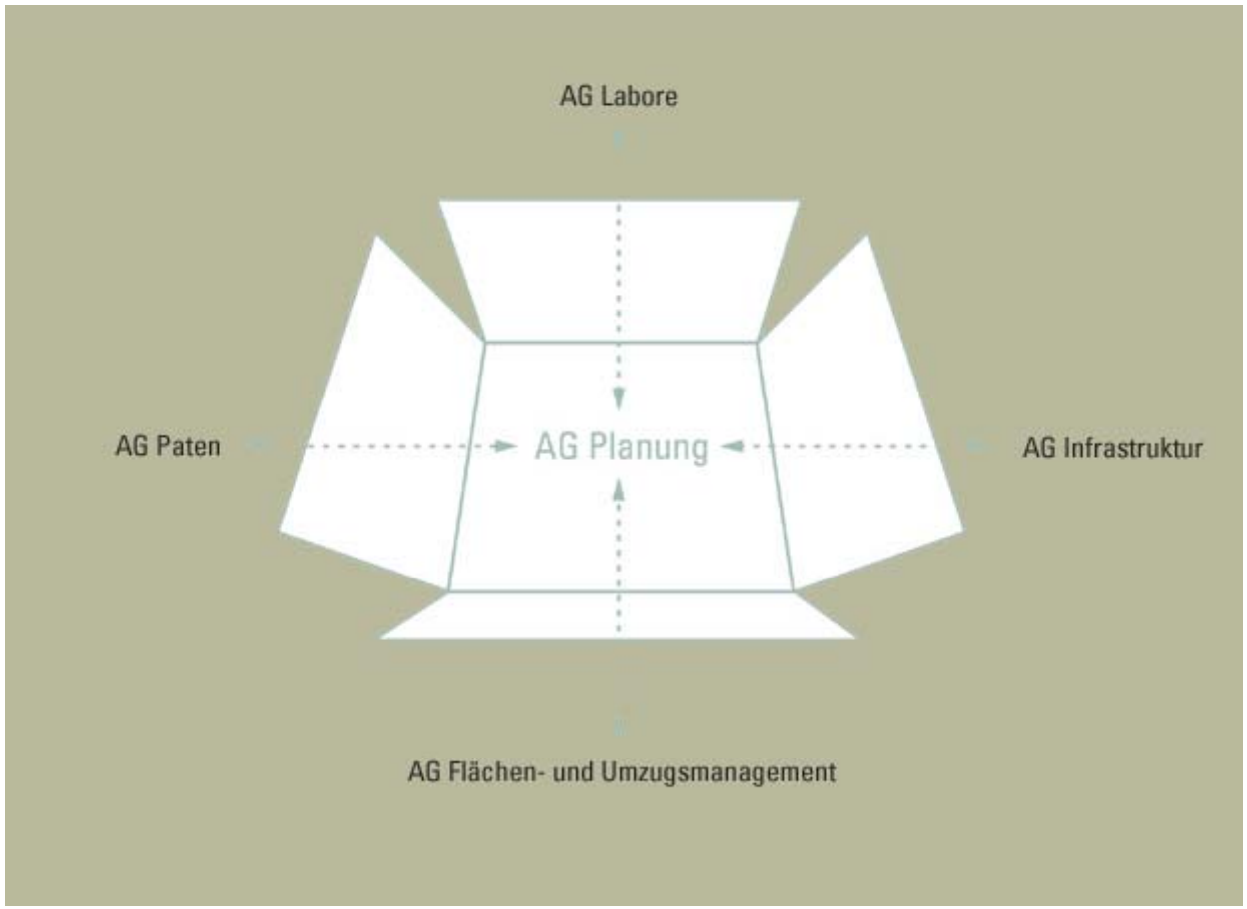


Grafik: Kerstin Faber, 2006

STADT UMBAU 2010

Arbeitsweise

Planungswerkstadt Stadtumbau Dessau

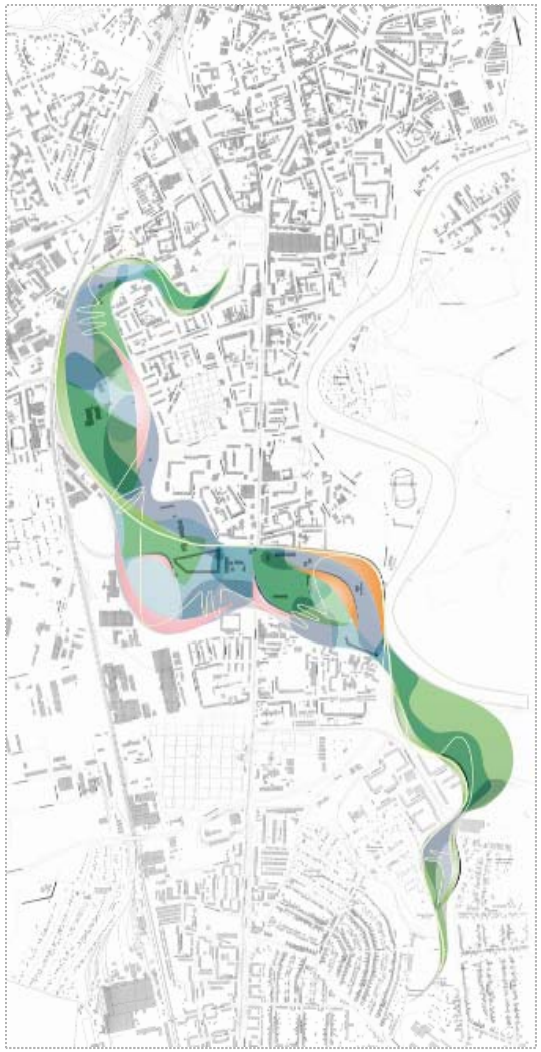


Grafik: Doreen Ritzau, 2004

STADT UMBAU 2010

Zeitlich flexibler Stadtumbauplan

Statt Masterplan Verabredungen

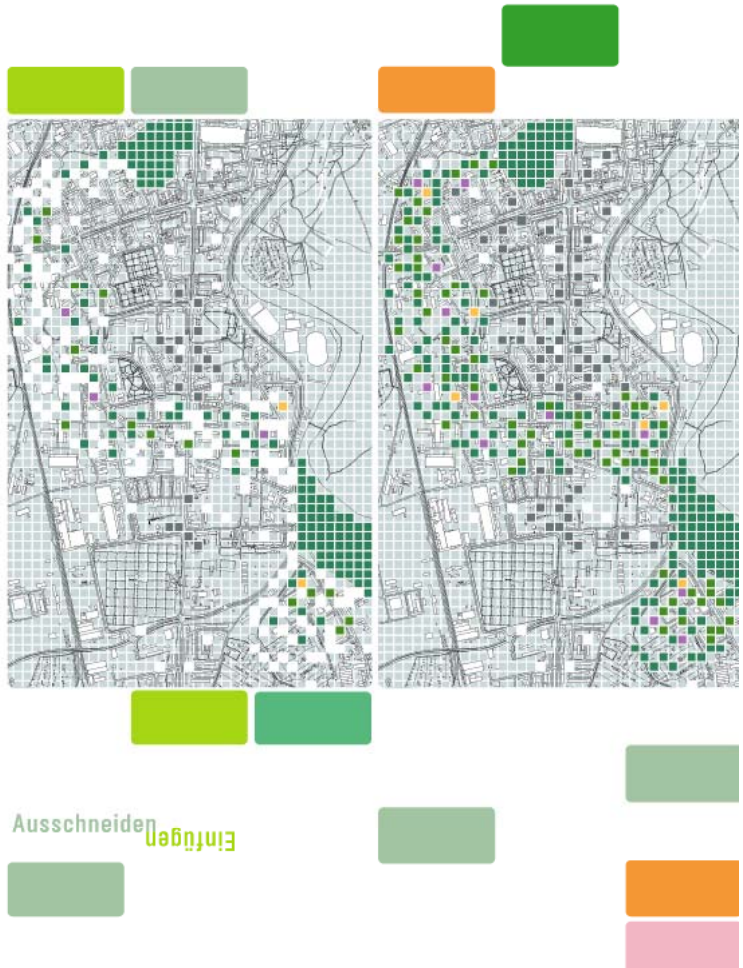


Grafik: Kerstin Faber, 2004

STADT UMBAU 2010

Entwicklungsprinzip

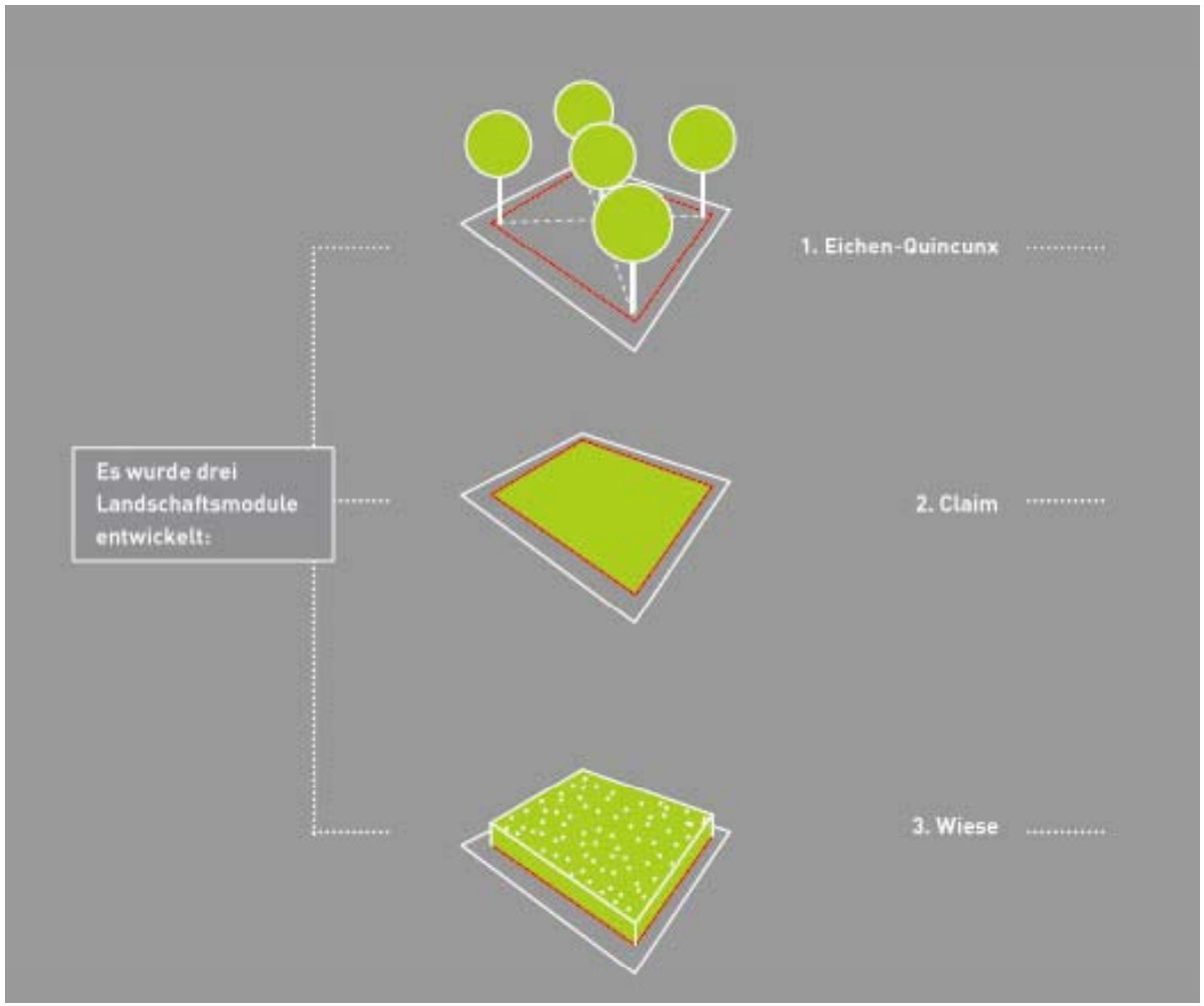
Ausschneiden+Einfügen



Grafik: Doreen Ritzau, 2005

STADT UMBAU 2010

Landschaftszug
Gestaltungsmodule



Grafik: Doreen Ritzau, 2007

STADT UMBAU 2010

Claims
Inkulturnahme

Foto: Maria Zander, 2005

STADT UMBAU 2010

Kontaktstelle Stadtumbau

Beratungs- und Vermittlungsstelle

Foto: Heike Brückner, 2008

STADT UMBAU 2010

Claims

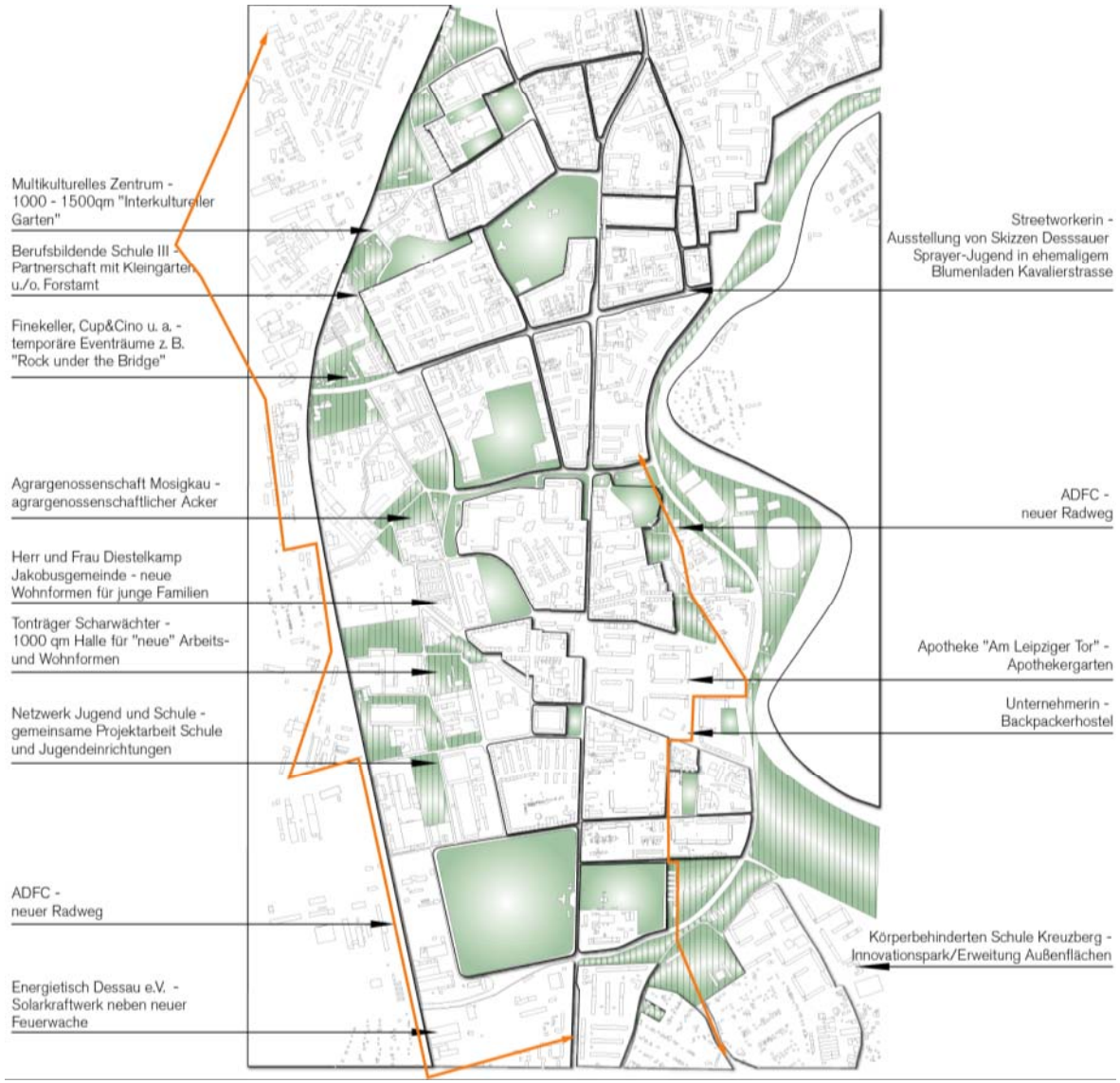
Partizipatives Pflegekonzept

Collage: Doreen Ritzau, 2008

STADT UMBAU 2010

Erste Claimakteure

Aneignung von Fläche zur Pflege



Collage: Kerstin Faber, 2007

STADT UMBAU 2010

Claims
Prinzip

Collage: Doreen Ritzau, 2008

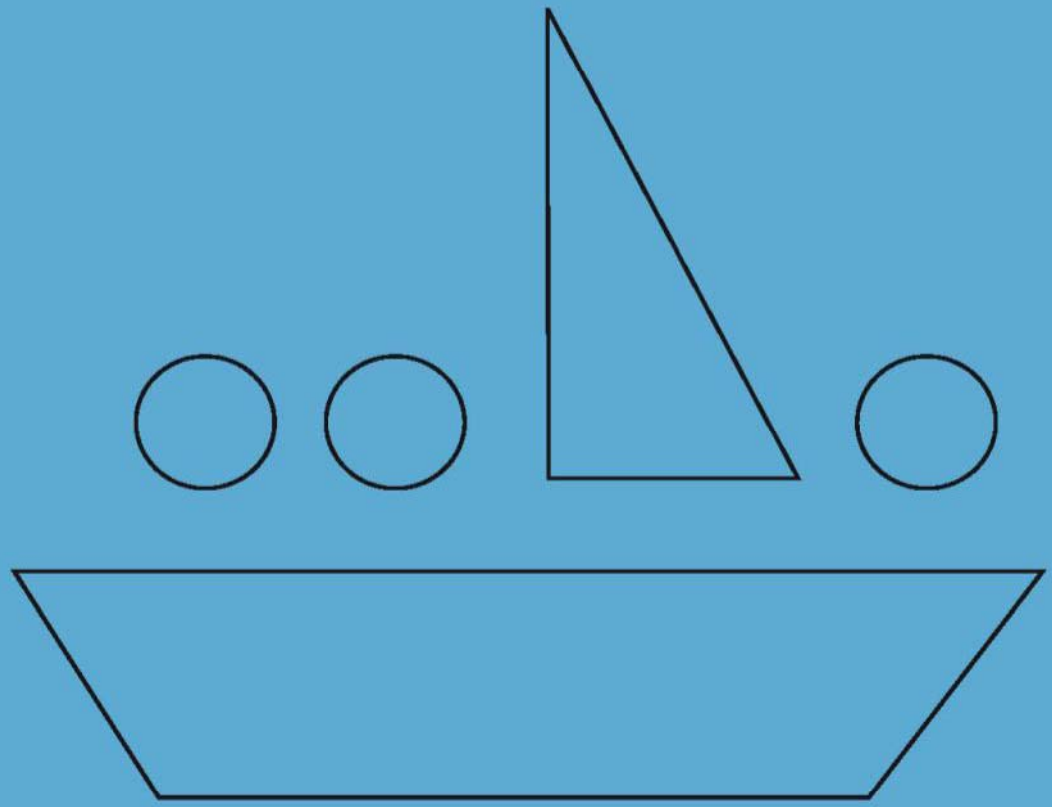
STADT UMBAU 2010

Beispiel
Multikulticlaim

Foto: Jürgen Hohmuth, 2008

Identitätspolitik

Wie ein neues Selbstverständnis gewinnen in der Transformation?



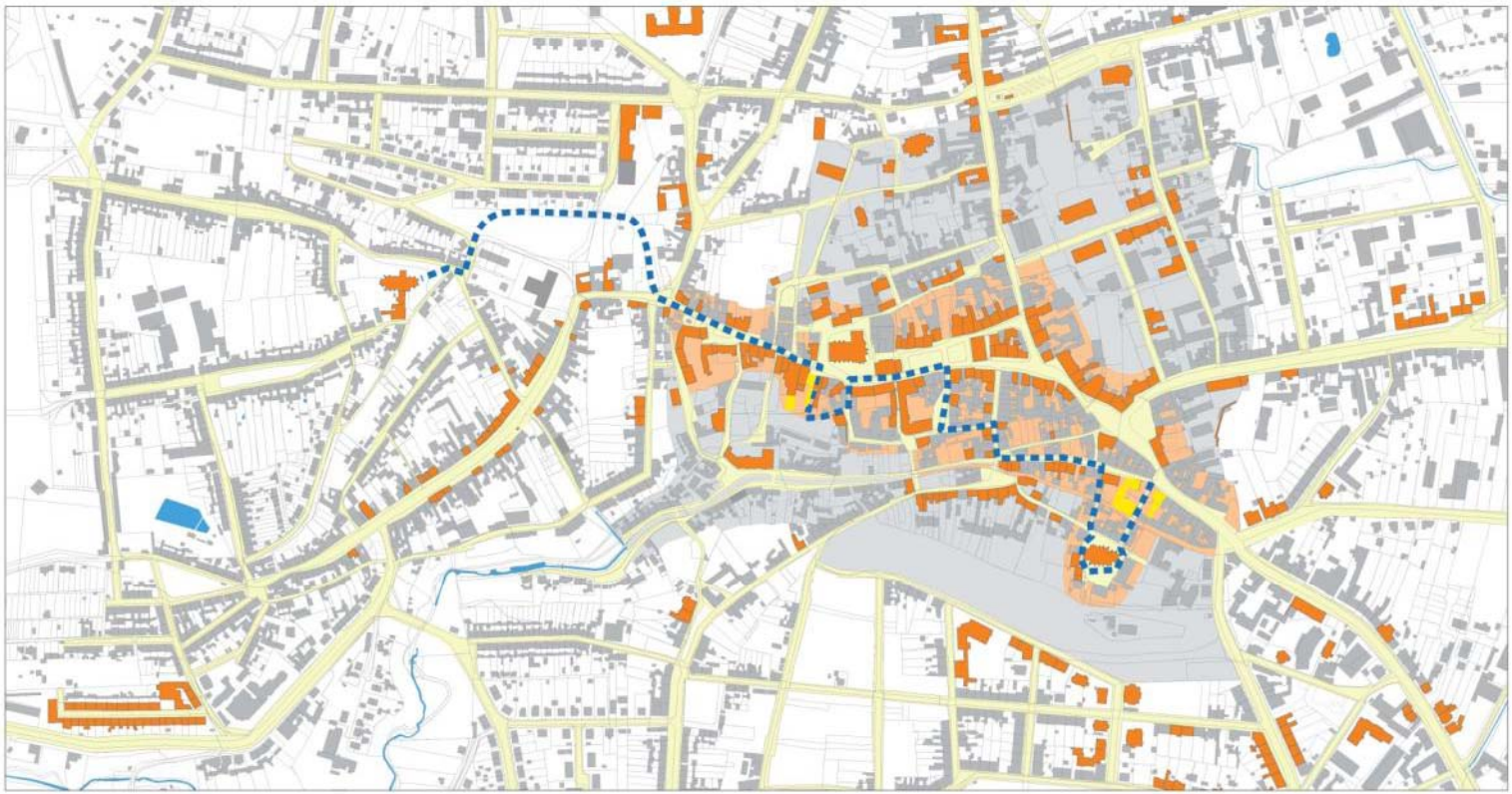
Lutherstadt Eisleben:
Gemeinschaftswerk
Lutherstadtumbau

Foto: Michael Kranz, 2007

STADT UMBAU 2010

Visitenkarte Altstadt

Bauliche Denkmale



Konzeptioneller Stadtumbauplan Altstadt mit integrierter Denkmalpflege (Stand 2007), Büro für urbane Projekte, Leipzig

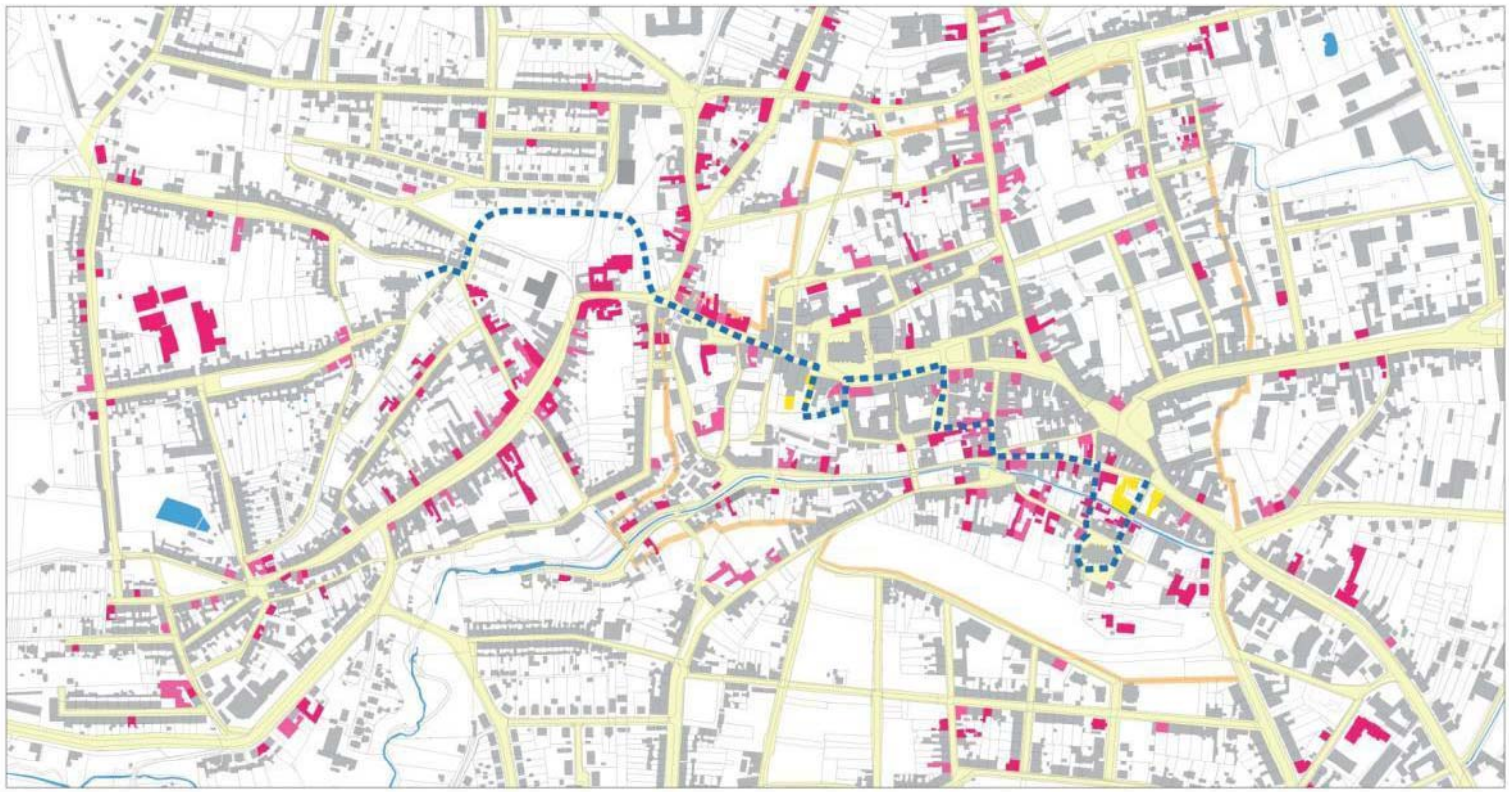
- UNESCO-Welterbestätten:
  Geburts- und Sterbehaus Martin Luther
- Pufferzone der UNESCO-Welterbestätten
- Einzeldenkmale
- Visitenkarte Altstadt
- Lutherweg Eisleben

Grafik: Büro für urbane Projekte, 2007

STADT UMBAU 2010

Visitenkarte Eisleben

Leerstand bei 90 % Einzeleigentum



Status quo (Stand 2006)

100 % Leerstand

50 % Leerstand

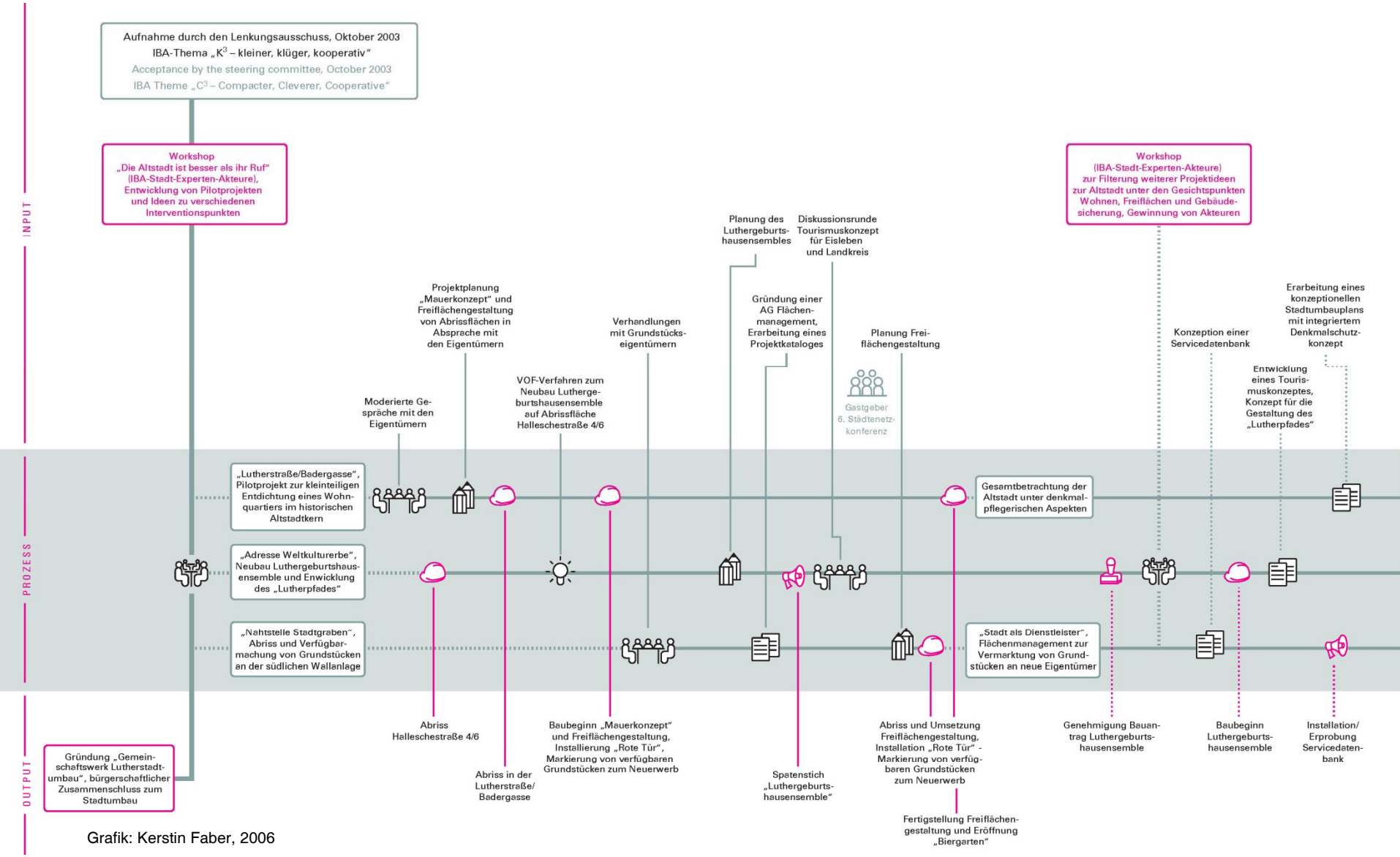
UNESCO-Welterbestätten:
Geburts- und Sterbehaus Martin Luther

Lutherweg Eisleben

Grafik: Büro für urbane Projekte, 2007

STADT UMBAU 2010

Arbeitsmethode
2003-2006



Grafik: Kerstin Faber, 2006

STADT UMBAU 2010

Projekt: Lutherweg Eisleben

Narrative Aneignung von Leerstand

Konzept/Grafik: Kerstin Faber, 2009

STADT UMBAU 2010

Lutherweg Eisleben

Luthergeburtshausensemble

1

Realisation: 2007

Luthergeburtshausensemble

Sanierung und Neubau // 1. Preis Wettbewerb 2004: Springer Architekten, Berlin

Das Luthergeburtshausensemble, Museum und Besucherzentrum, bildet gemeinsam mit dem neu gestalteten Freiraum „Eislebenhof“ das Entree des „Lutherweg Eisleben“.

Collage: Kerstin Faber, 2005

STADT UMBAU 2010

Lutherweg Eisleben

Luthergeburtshausensemble

Fotos: Doreen Ritzau, 2007

Fotos: Doreen Ritzau, 2007

STADT UMBAU 2010

Lutherweg Eisleben
Schöpfungsgarten

3

Realisation: 2009

Luther und die Schöpfung

Schöpfungsgarten // lohrer.hochrein landschaftsarchitekten, Magdeburg

Der „Schöpfungsgarten“ wird auf einem durch Abriss brach liegendem Grundstück in Form eines Obstgartens landschaftlich gestaltet, für den Nachbarn die Pflegepatenschaft übernommen haben.

Foto: Kerstin Faber, 2009

STADT UMBAU 2010

Lutherweg Eisleben

Flüsternder Garten

5

Realisation: 2008

Luther und die deutsche Sprache

Ohrenweide // 1. Preis Wettbewerb 2007: atelier le balto, Berlin

Die „Ohrenweide“, ein aus Stegen und Ohrweiden (Salix aurita) temporär gestalteter „Flüsternder Garten“, nimmt auf einer Rückbaufläche Bezug zum Thema. Aus installierten Hörrohren zwischen den Ohrenweiden werden Texte und Zitate des Reformators geflüstert.

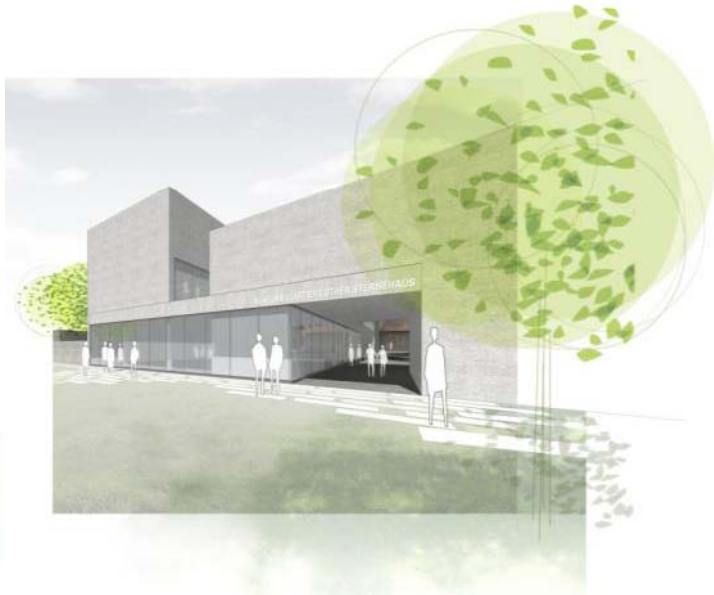
Fotos: Michael Uhlmann, 2008

STADT UMBAU 2010

Lutherweg Eisleben

Museumsquartier Luthersterbehaus

8
9



Wettbewerb: 2009

Luther und die Legenden

Museumsquartier Luthersterbehaus mit Vikariatsgarten

Die Welterbestätte Luthersterbehaus wird im Zusammenhang mit dem benachbarten Areal des alten Vikariats (getragen durch den neu gegründeten Verein „Freunde des Alten Vikariats“ e. V.) als Museumsquartier entwickelt,

1. Preis: Von M Architekten, Stuttgart

STADT UMBAU 2010

Lutherweg Eisleben
Stadtterrassen

11

Fertigstellung: 2010

Luther und der Protestantismus

Stadtterrassen // lohrer.hochrein landschaftsarchitekten, Magdeburg

„Stadtterrassen“, die auf einer durch Abriss frei gewordenen Anhöhe topografisch modelliert werden, sollen die Geschichte der Reformation physisch erfahrbar machen. Für die Bäume wurden Pflegepaten benannt.

Foto: Kerstin Faber, 2010

STADT UMBAU 2010

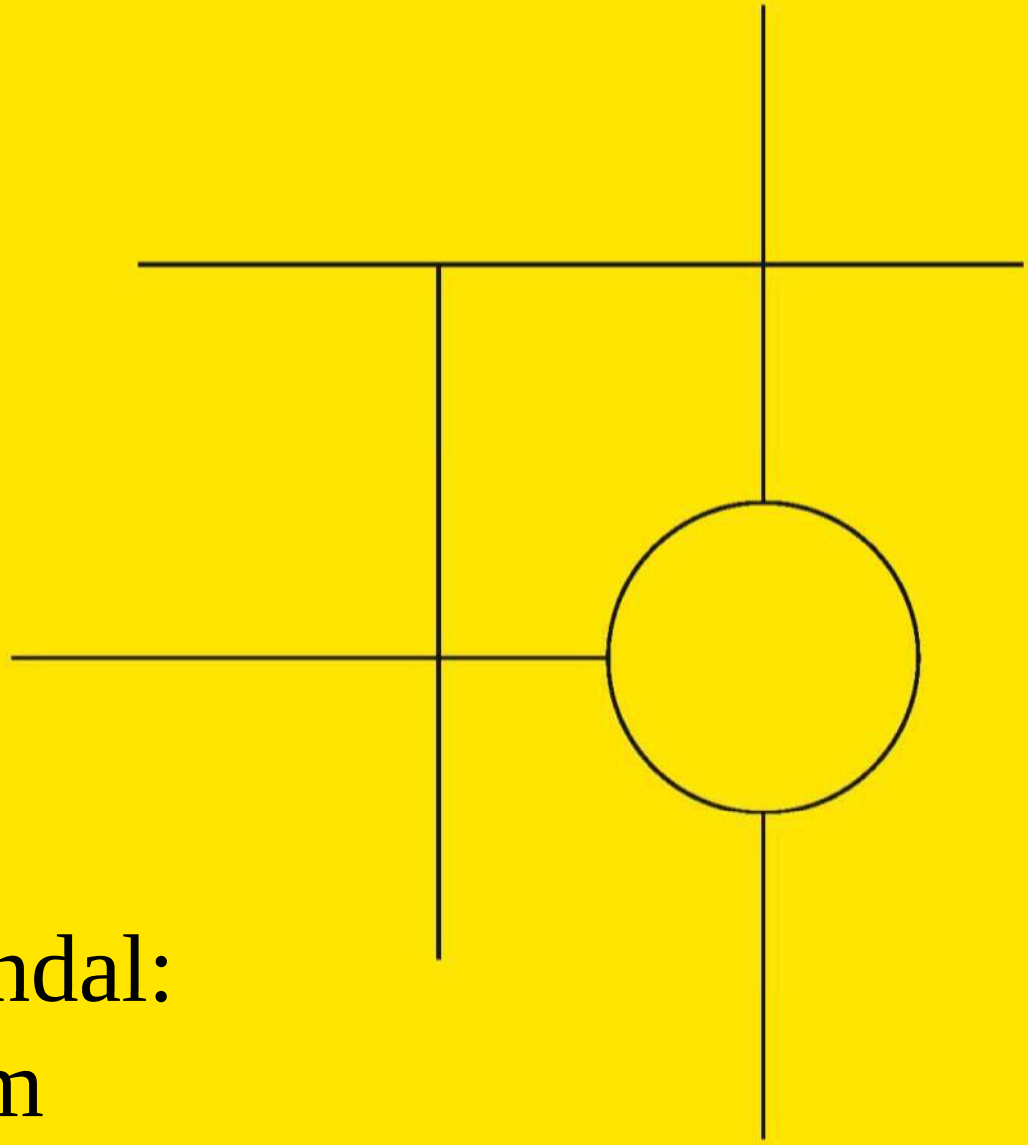
Lutherweg Eisleben

Jährlicher Lutherwegspaziergang

Fotos: Rene Weißbarth, Michael Uhlmann, 2007/2009

Raumkonzepte/ Stadtform

Zu welcher Raumform schrumpfen?



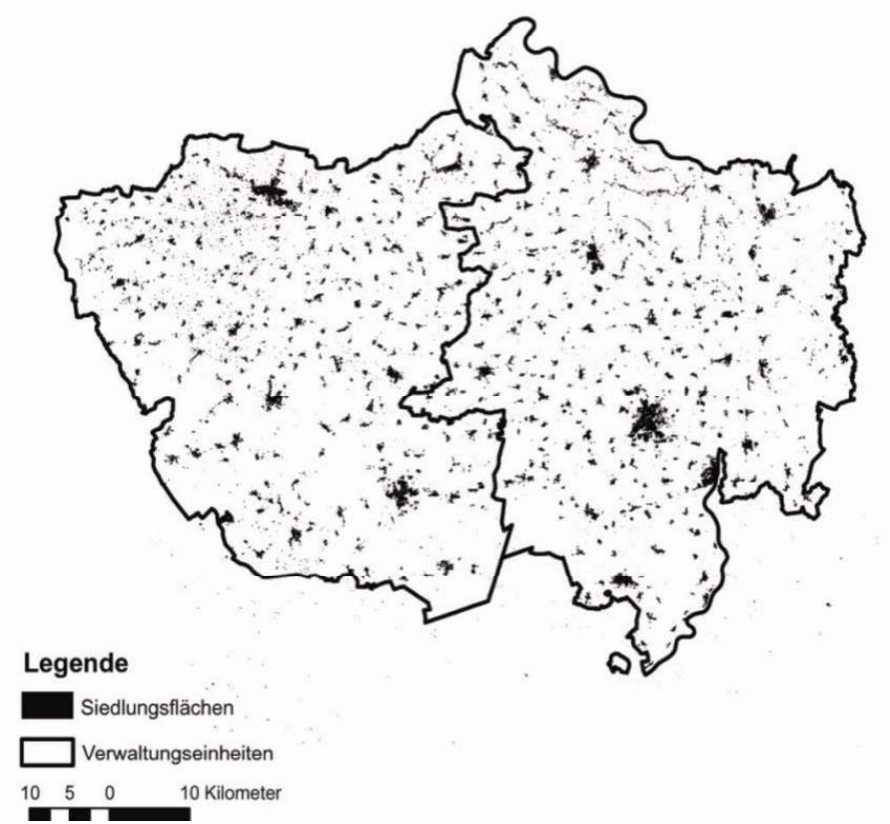
Hansestadt Stendal: Zentraler Ort im ländlichen Raum

Foto: Michael Kranz, 2007

STADT UMBAU 2010

Siedlungsstruktur Altmark

80% aller Orte haben weniger als 300 EW



Quelle: Landkreis Stendal, 2008

Die Altmark ist mit circa 200.000 Einwohnern und durchschnittlich 48 Einwohner/km² eine der am dünnsten besiedelten Regionen Deutschlands (Vergleich Berlin: 3800 EW/ km²). Aufgrund des hohen Anteils an Grünland war sie vor allem land- und forstwirtschaftlich geprägt. Dreiviertel der Arbeitsplätze gingen jedoch nach der Wende verloren, so dass nur noch knapp 6 % der Bevölkerung auf dem Land arbeitet. Viele, vor allem junge Menschen, sind abgewandert. Die 15 Städte der Region bieten heute 73 % aller Arbeitsplätze, zu denen mehr als zwei Drittel der Arbeitnehmer täglich einpendeln.

Die größte Stadt ist die Hansestadt Stendal mit 41.000 Einwohner, die kleinste ist Werben. Es gibt nur vier Städte, die die 10.000 Einwohnermarke knacken. Fast 80 % der 230 Gemeinden haben weniger als 300 Einwohner, hauptsächlich Alte. In vielen Gemeinden kommen keine Kinder mehr auf die Welt. Zwischen 2004-2009 wurden in der Altmark 18 Grundschulen, 16 Sekundarschulen und 5 Gymnasien geschlossen.

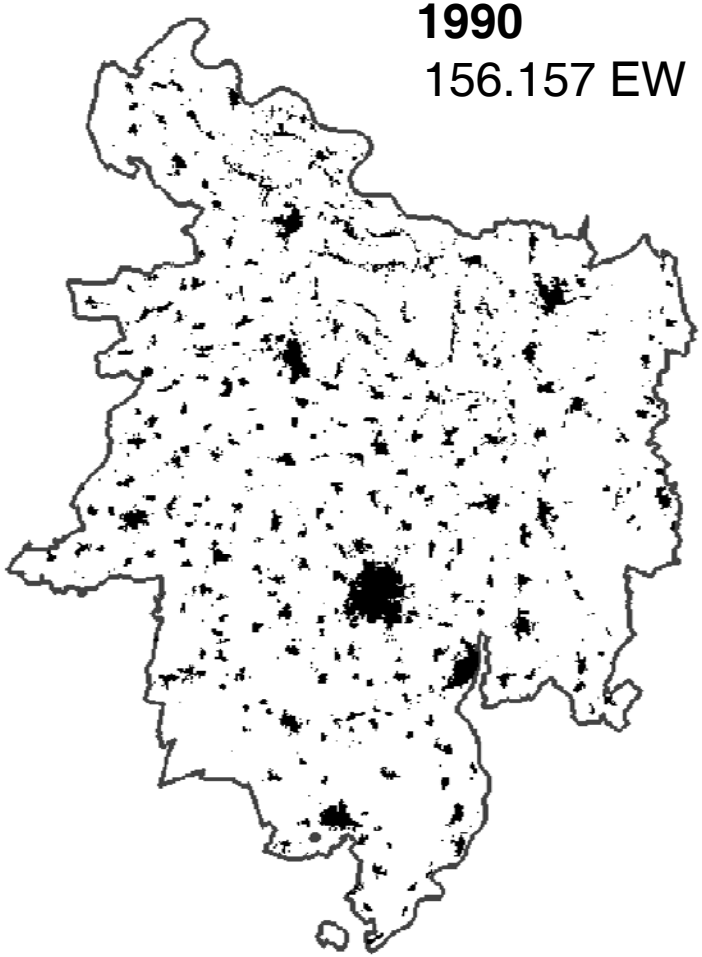
Im Bereich der medizinischen Versorgung werden in den nächsten Jahren rund 65 Allgemeinmediziner aus dem aktiven Beruf ausscheiden.

STADT UMBAU 2010

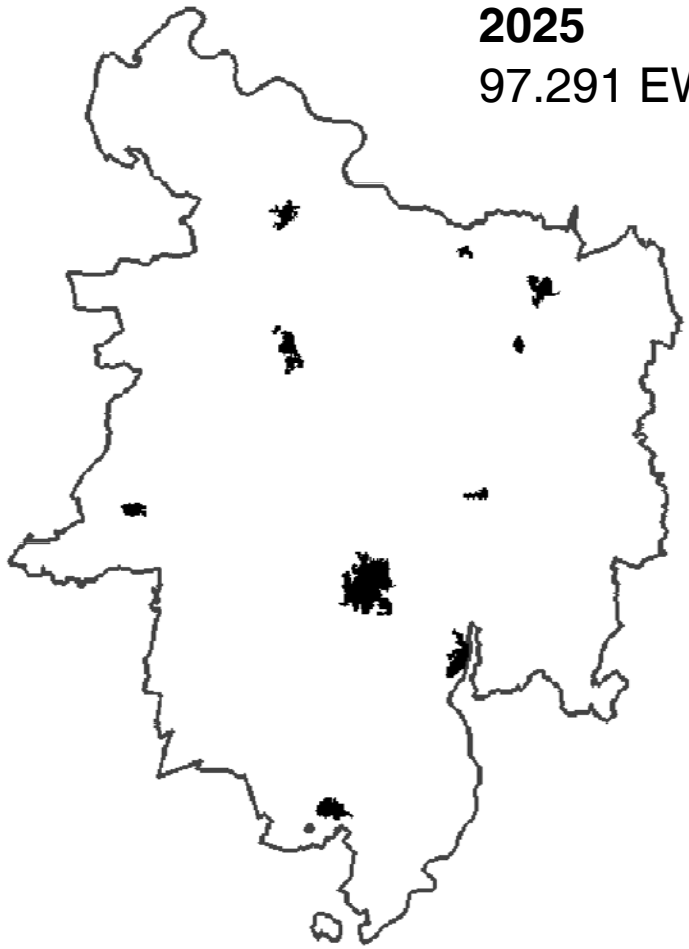
Siedlungsstruktur Prognose

Landkreis Stendal 1990-2025

1990
156.157 EW



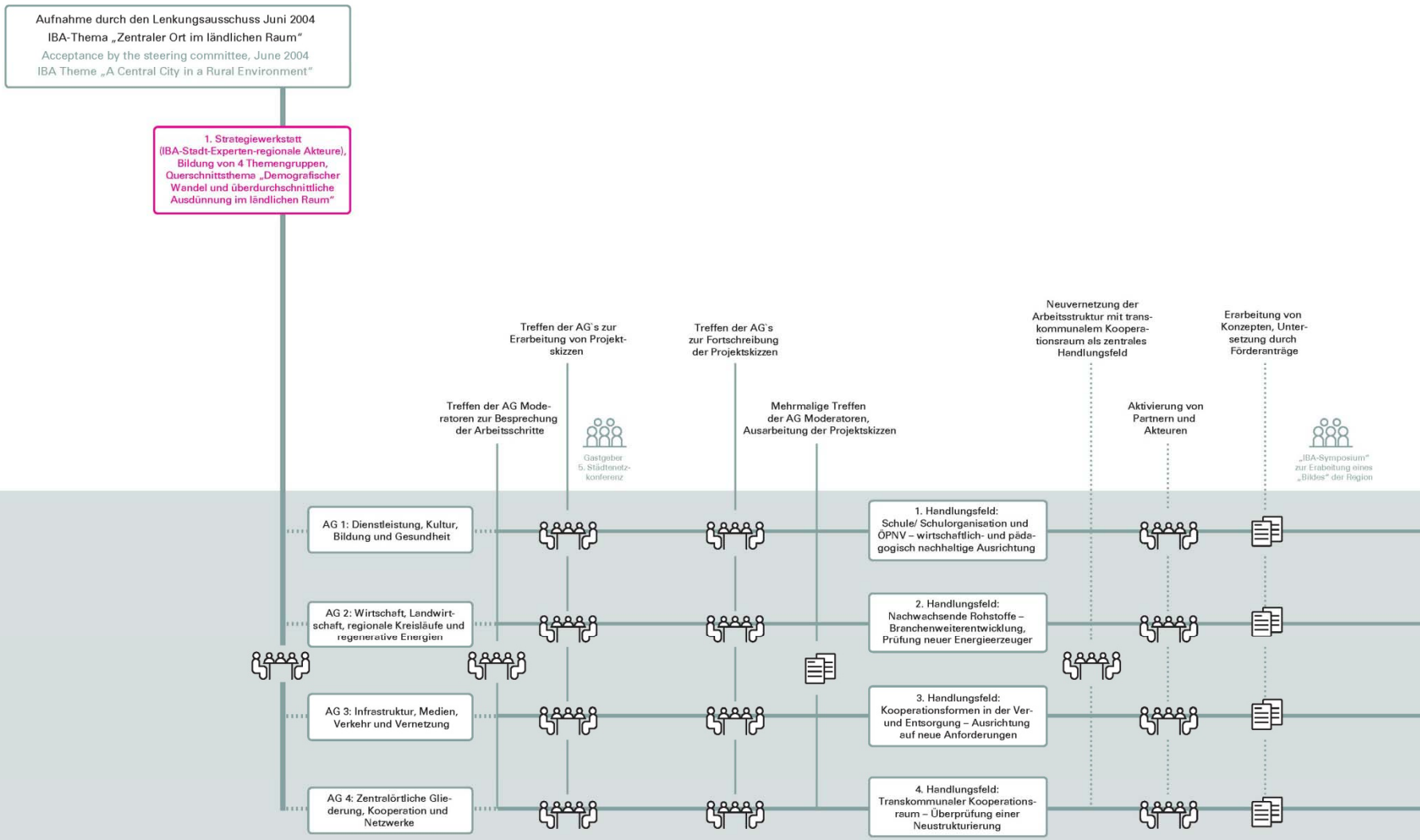
2025
97.291 EW



Quelle: Landkreis Stendal, 2008

STADT UMBAU 2010

Arbeitsmethode
2004-2006



Grafik: Kerstin Faber, 2006

STADT UMBAU 2010

Siedlungsstruktur

Beispiel Stadt Werben

Quelle: Landkreis Stendal, 2008

STADT UMBAU 2010

Siedlungsstruktur Prognose

Beispiel Stadt Werben 2002-2020

2002

2020

Quelle: Landkreis Stendal, 2008

STADT UMBAU 2010

Prinzip Kernige Altmark

Zurück in die Mitte

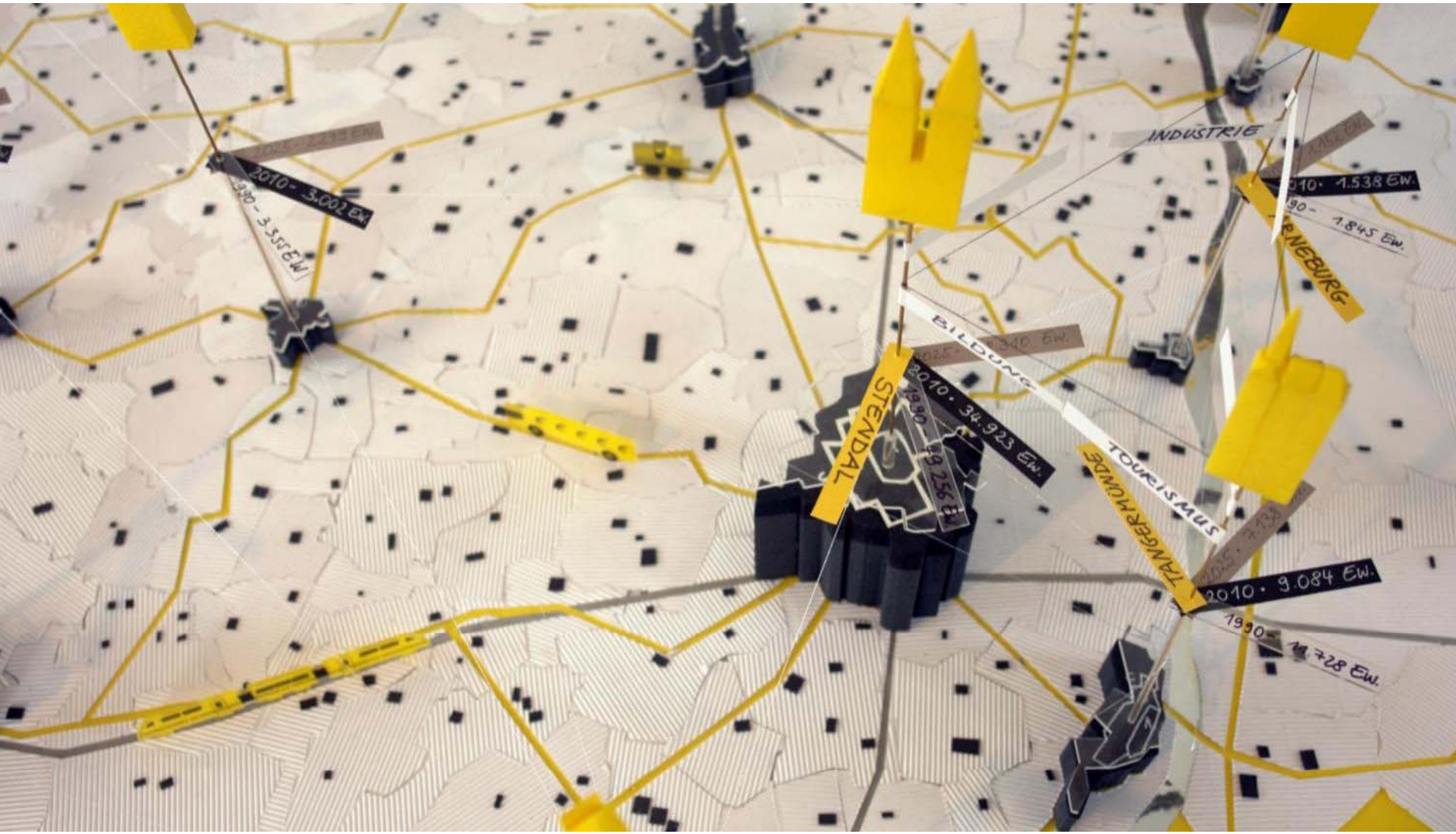
Quelle: Werbener Altstadtkeis, 2008

Für die 15 Städte der gesamte Altmark wurde das Prinzip der „Kernigen Altmark – Zurück in die Mitte“ entwickelt. Als Kernstadt wird der Bereich der Stadt bezeichnet, in dem sich die Bevölkerung konzentriert. Für die Altmark sind die historischen Stadtkerne die Kulturlandschaft. Fast jede Stadt kann sich rühmen ein fast 1000 Jahre alte Feldsteinkriche zu besitzen.

STADT UMBAU 2010

Neue Städtekooperation

Stendal, Arneburg, Tangermünde



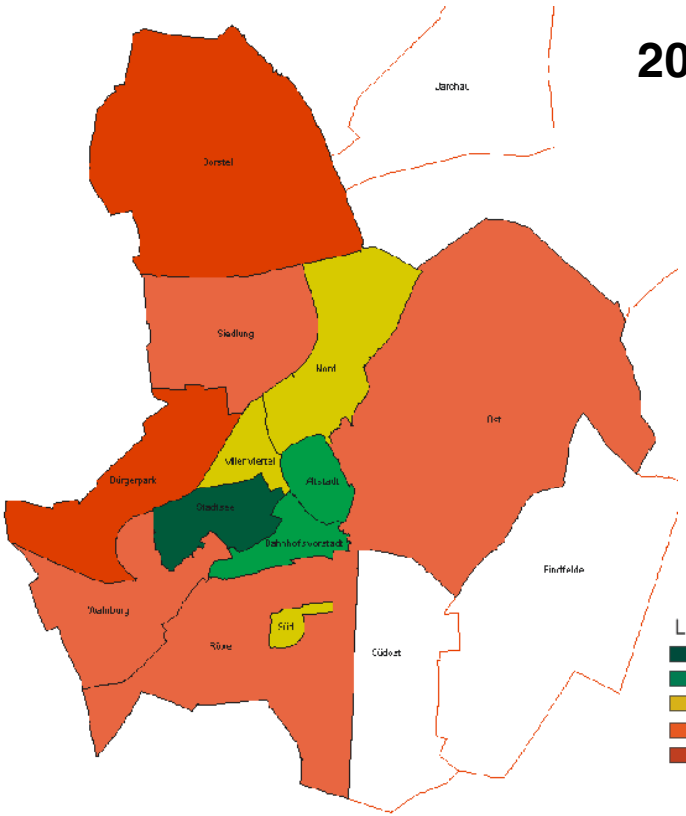
Modellfoto: Yvonne Tenschert, 2010

STADT UMBAU 2010

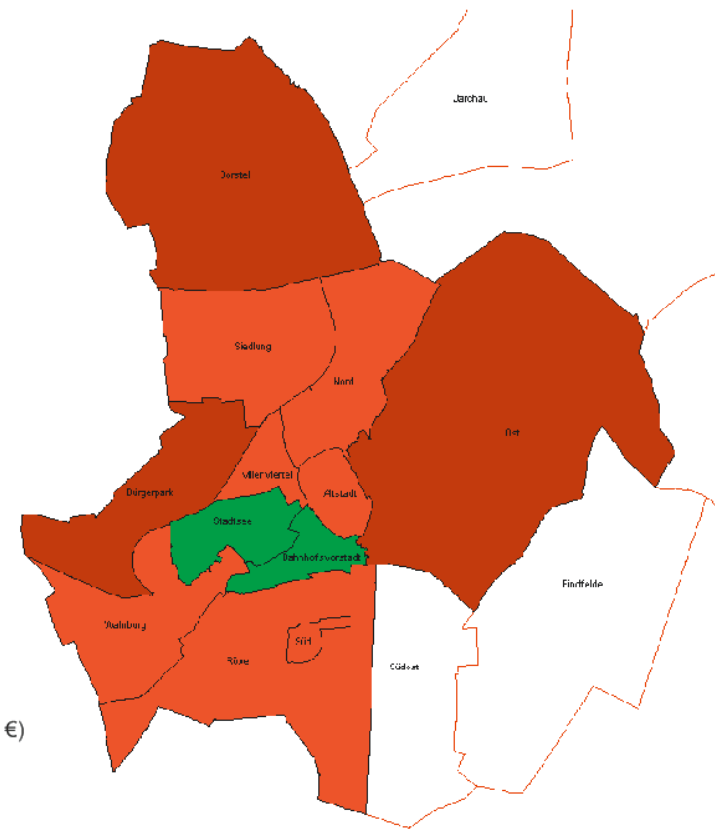
Rückbau pheripherer Strukturen

Kompaktbonus Trinkwasser

2008



2025



Legende:

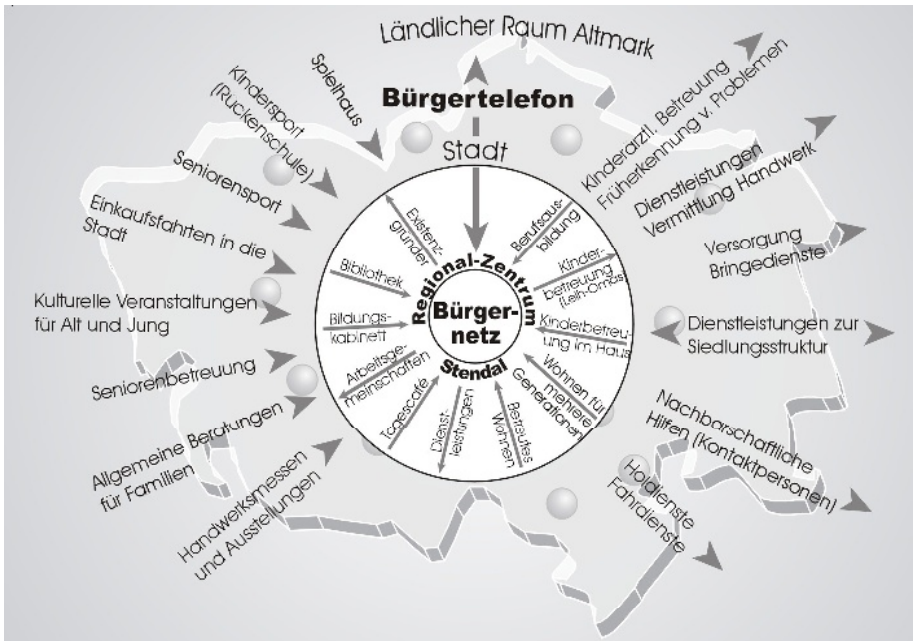
- weit unter Durchschnitt (bis 42 €)
- bis zur Hälfte des Durchschnitts (43-77 €)
- Durchschnitt (78-92 €)
- bis zum doppelten des Durchschnitt (93-170 €)
- weit über Durchschnitt (ab 171 €)

Quelle: Hansestadt Stendal, 2010

STADT UMBAU 2010

Ausbau Bürgernetz

Sicherung der Daseinsvorsorge



Quelle: Hansestadt Stendal, 2008

Bürgernetz:
Vernetzung von Wohlfahrtspflege, Kultur, Bildung, Handwerk und Dienstleistung zur Sicherung der Daseinsvorsorge z. B. Unterstützung von Vereinsarbeit, Familienzentren und Ausbau der Kinderuniversität
Regionalzentrum: Schaffung einer gemeinsamen Infrastruktur im Mittelzentrum Stendal

STADT UMBAU 2010

Reaktivierung Altstadtbrachen

Bestand Winckelmannhöfe

Foto: Michael Uhlmann, 2009

STADT UMBAU 2010

Reaktivierung Altstadtbrachen

Wettbewerb Neubau Winckelmannhöfe

Konzept: KARO*Architekten, 2009

STADT UMBAU 2010

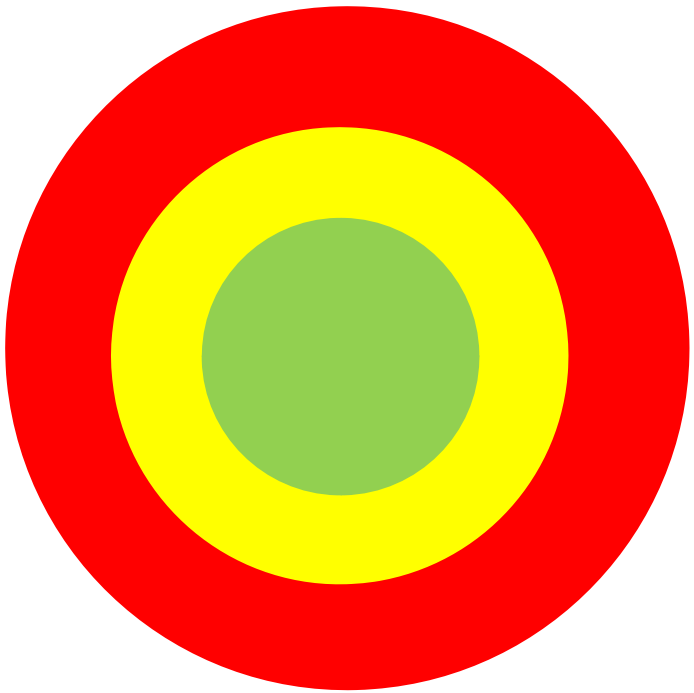
Reaktivierung Altstadtbrachen

Wettbewerb Neubau Winckelmannhöfe

Konzept: KARO*Architekten, 2009

STADT UMBAU 2010

Masterplan
Zonenmodell



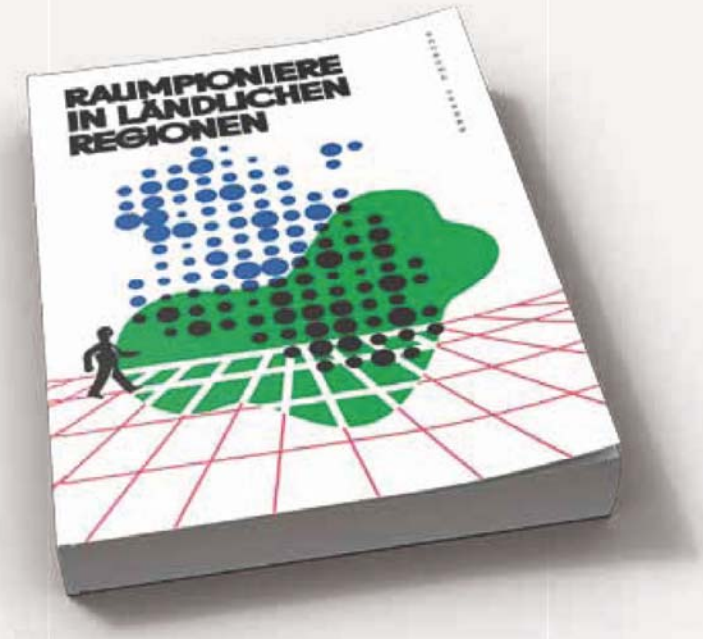
Für den ländlichen Raum sieht der Masterplan ein räumliches Zonenmodell vor. Die Zonen definieren die zukünftigen Investitions- und Versorgungszentren.
Die **„Grüne Zonen“** stellen die zusammenhängenden städtischen Siedlungsgebiete dar und sollen die zentralen Daseinsvorsorgeleistungen übernehmen.
Die **„Gelben Zonen“** bilden das weitere Umfeld und werden durch die grünen Zonen mitversorgt.
Die **„Rote Zonen“** definieren die dünn besiedelten überwiegend ländlichen Gebiete mit weniger als 19 Einwohner/km² und großer Zentrenentfernung . Diese Peripherräume sind über die gesamte Altmark verteilt. Sie nehmen 92 % der Fläche des Gebietes ein, in der ein Drittel der Bevölkerung lebt. Dieser Raum wäre ein „Selbstverantwortungsraum“ (Jürgen Aring).

Quelle: Hansestadt Stendal, 2008

STADT UMBAU 2010

Internationale Bauausstellung
Stadtumbau Sachsen-Anhalt 2010

Ausblick



Kerstin Faber und Philipp Oswalt (Stiftung Bauhaus Dessau) (Hrsg.)

Raumpioniere in ländlichen Regionen

Neue Wege der Daseinsvorsorge

SEITEN	200
ABB.	Zahlreiche farbige Abbildungen
FORMAT	14,8 × 21,0 cm
EINBAND	Englische Broschur
PREIS	ca. EUR (D) 25,00 / CHF 36,00
ISBN	978-84-92861-75-0 Deutsch

Erscheint im Juni 2011

Bürger engagieren sich

Während Politiker noch behaupten, niemand wolle am verfassungsrechtlichen Gebot der „Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse" rühren, sieht die Praxis in dünn besiedelten Regionen längst anders aus. Schulen werden geschlossen, Buslinien stillgelegt, es mangelt an Ärzten, die technische Versorgung wird zunehmend teurer und Kulturangebote fehlen. Aus der Not heraus beginnen Bürger, sich um Fragen der Daseinsvorsorge selbst zu kümmern. „Raumpioniere" engagieren sich für Wasser-, Gas- und Stromversorgung, Verkehr, Gesundheit, Schulbildung, Freizeit und Kultur. Dabei entstehen neue Kooperationen zwischen Bürgergesellschaft und staatlichen Instanzen. Wo aber beides versagt, ist das demokratische Gemeinwesen in großer Gefahr.

Das Buch analysiert den Status quo, skizziert Konzepte einer neuen Raumpolitik, stellt ein Dutzend Projekte aus der Praxis vor und führt hierzu eine Debatte mit Raumpionieren, Politikern, Wissenschaftlern und Künstlern.

Autoren: Jürgen Aring, Holger Lauinger, Ulf Matthiesen, Ton Matton, Claudia Neu, Tina Veihelmann, Andreas Willisch und andere

Mit Projektbeiträgen von Atelier Van Lieshout, myvillages.org, Reinigungsgesellschaft, Tilmann Meyer-Faje, Dida Zende und anderen